

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 40

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreiber
Und weiß, guter Dinge sind drei,
Denn bin ich für diese zu stimmen
Am Sonntag dann wirklich so frei.

Soll Jeder das Seinige haben,
Im Fortschritt thut es sich kund,
Wenn wir an dem Alten kleben,
Ist's für den Staat nicht gesund.

Das werden die besten Schuhe,
Die neu, etwas drücken den Fuß, —
Da quemt sich Alles zusammen,
Wie's zum guten Schritte sein muß.



Sepp: „'s ist Nabis im Thue, loß! Wääst — 's ist enest au wüest
Wetter, mä müß si gad äfängnis i d'Seel inä schämä — aber die stroligä
Galler sönd änermolig drof cho wo's häbe, ond händ ä Mitteli gfondä zom
Verstunä!“

Toni: „Jä — wirst nöd säge — wegä för guet Wetter?“

Sepp: „Jo grad ebä! — Of em Sant Korenzlithorn ist en Wetterfahinä
drof obä. Allewilgis hät er of di verregnerisch Sytä glueget, aber die usdenktä
Galler händ en jeh omfehrt wo's Hewetter herchont.“

Toni: „Mach mer nöd de Narä!“

Sepp: „G'spaß apparit! Sivee Manä sönd grad asä gottverneuegig of
der Choglä g'fandä, händ de fahinä omträt, ob er wöll oder nöd wöll.“

Toni: „Ist au möggl! — d'rom ist hüt än derigä verzwant schöndä
Sonntag!“

Sepp: „Deräweg chan me de Wetterbamerter abferrgä.“

Ei! ei! für Meinschreiber.

Aller guten Dinge wären drei,
Schaffen aber mehr als viel Geschrei.
Viele sorgen, daß der Drillingsbrei
Von den Köchen sehr versalzen sei.
Die verfligte Bahnenrechnerei
Mache Börsensilber frech zu Blei.
Das Gesetz der Dieberhändelei!
Gott gerechter! — eppes Dumms! — an wäsh!
Fort auch mit Disziplin'vretel!
Militär braucht keine Polizei;
Die Soldaten vom Arreste frei,
Sollen lustig tanzen bis um Zwei.
Blaszet zur Verwerfung die Schalmei
Ueber jedes faule Berner-Ei;
Glühtet euch vor Teufels Konterfei;
Jeder soll als braver Papagei
Schimpfen mit der Affen-Klerlei.
Schreibet morgen unter Jur-Juchhei:
„Non und no — und nee — und naa — und nei!“



Liäper Bruoter!

Thänk thir mah! Die Leisenbèth hots gwag, munderseelig ellain
zu ainer wälschen Freindin nacher Schneef an thi Herposfischen zu gehen und
das wott fill sagen, daß die tunklen Chnneffer, wo Ein die Dschentelie leicht
ein Mündschl rauben könnthen, sehr firschtet und dann firschtet sie noch fill meer
die Mädchenthändler, wo heutig Dag überall then scheenen jungen Weipßberfjohne
nachschleichen, umsi erschdäng zu ent- und zwentäng zu fereen. Entlig rätsde
sie app; aber ich müßde ihr das Vehrenwort, la parolle d'épi apgaben, thaß
ich inzwütschget kaine antere Kechin installieren wöll, pissi in acht Dagen witter
zurückschämm. Ich könne selber ein bißeli hochen, ich sei ja gung pei ihr in
ther Kuchi unenand g'stofft und ihr gholphen Kübli schaaben otter Kaffi malen,

peindre dö caffè. Ich chönne wohl öbben aine amulette otter Schtierenaugen,
des œils des monnis machen, otter Händöpfelröschti, wopei ich ihr so fillmöhl
in ti Pfanne gelugd hab'. Sie wöllmer die „Basler Kochschule von Almalie-
Schneider-Schlöth“ härenleggen. Aber schon am tritten Dag schrießi mihr fol-
genden wälschen Prieff:

„Mong trè schéer Ladispoux!

Jö suis à midi-jour et demi hörösemang arifé à Schneef et schä
descha inspecté toute la paschtète expositiönelle. Lö temps est horri-
dabel; s'il aurait moins plu, il m'aurait plus plu, mais j'ai descha assez
dö Schneef. Abresdömain jö vö arriere-balayer (zurügg-lehren) ver vous.
Jö nö lö pö plus extenir issi sang vous. Jö mörs dö longvile. Un
moor du négerdorf m'a volu foin-conseiller, mais jö lui ai tonné une
corbeille en disang: Jö nö suis ni épousabel ni mariarschibel. Les
employés du schmäär de fin sont souvent des grobiänes. Un bernois
m'a dit: „Weitemer huri eni Bolletä füremaçä!“ Mais un conditör voundo
mö dömandait lö billiet tout poëtiquement: „Mademoaselle, permettez-
vous, dö couper votre billet-doux? Ça nö fait lui rieng du tout, j'y
fais sölmant un petit trou; ce billiet a pour vous dö la schance, il a la
couleur d'espérance!“ Il lö coupait, mö lö rödonnait et disait sourisble-
mang: „à révoar donc!“ Ces versets m'ont voté mehlancoliquemeng et
dans cette votation malcourageuse (wehmiefig) schai traducté une chanso-
n allemande. La première catasrophe s'appelle commsa:

In ainem kihlen Grunde — Dans un frais motif —

Da gehth ain Mühlenraad — là va une moulin-roue —

Main Leibchen ist ferschwundten — Mon corset est dischbaru —

Daß dort gewohnt hat — qui là doméuré a. Etc. etc.

Néssbas, il vous surtombera quö jö pö faire aussi des talons
français. Gomlang vatil dans la cüsse? Réussissent les amulettes
et les œils des taureaux? Mentenang jö suis fini — votre Leisenbèth.“

Höftz jehert gehen, wösch brächtige ohrdographie sie hot, wennzi schricht
und wösch muschterhaften eschantillöfien Nrang wanzi schreibd? womit ich ferpleipe
thein tibi semper ser
Ladispoux.

Wäsch' auf, mein Vaterland, wäsch' auf!



Die große Volks(peuple)partei hat in einer ge-
waltigen Versammlung (die nebenstehende Photogra-
phie übertreibt. Die Red.) sich dahin geeinigt, am
4. Oktober in rührender Ueberzeugung drei Mal
„Nein“ zu schreien, und damit es recht töne, die
übrigen Eidgenossen zum gleichen Kraftausdruck
einzuladen. Hoffentlich werdne alle: „ja, gern!“
rufen.

Suum cuique.

Den Kindern ein Spaß,
Den Männern ein Jaß,
Den Frommen gehendelt,
Den Reichen geschmeichelt,
Den Weibern ein Klatsch,

Lausbuben ein Watsch,
Den Juden ein Schmuß,
Den Mädchen ein Kuß,
Sei fröhlich beschieden,
Dann sind sie zufrieden.

Grabschriift.

Freund, begrab' mich in der Schweiz,
Wenn das Aug' mir bricht.
Auf dem Hügel pflanz ein Kreuz,
Nur kein blaues nicht.

Briefkasten der Redaktion.

T. V. i. U. Sie haben ganz recht; der Stimmberechtigte muß sich auch
jetzt wieder durch eine solche Zahl von Artikeln für und gegen durchheßen, daß
er am Ende mit verdorbenem Magen kaum mehr weiß, was thun. Da hält er
sich am besten an das Wort von Curiptides: „Das Wort der Wahrheit lautet schlicht
und ungeschminkt. Und nicht bedarf Gerechtes bunten Redeschmuck; Von selbst den
Zielpunkt trifft es! Kluge Stilk' indeß bedarf das Ungerechte, weil es wurzel-
faul.“ Uns will bedünken, diese Sentenz in's Auge gefaßt, schreibt man am 4.
Oktober ein dreimaliges „Ja“. — **S. i. H.** Ein solcher Vorschlag ist uns nie zu-
gegangen; wir hätten ihm gerne entsprochen, weil der Zukünftler auch sein Ver-
gnügen haben muß. — **J. B. i. J.** Besten Dank für die lustige Abhandlung; sie
soll wenn nicht dieses Mal, so dann über 8 Tagen die Leser erfreuen. — **N. O.**
Ja, leider, aber das beste Noß kann einmal stolpern. Nun, aus den Fehlern blühen
am ersten die Tugenden, auch bei den Künstlern. — **G. i. Z.** Da nehmen Sie
am besten Dofer & Burger's neuen Taschen-Fahrtenplan, der sich seiner Ge-
nauigkeit und seiner Uebersichtlichkeit wegen ein immer größeres Abzagebiet erringt.
— **L. N. i. W.** Wie wir aus ungetrübter Quelle vernehmen, hat Herr Guyer-
Zeller jedem Reiziger gegen das Rechnungsgefeß eine flotte Nebenbahn
zugeacht. 300,000 Stück davon sind bereits bei unserer rühmlichst bekannten Firma
Franz Carl Weber an der Bahnhofstraße bestellt worden. Der Ablieferungstermin